



Kingen, referiert werden. Kommt man für die dritte Sitzung des Staats drei Tage, so verbleibt für die zweite Sitzung, die bekanntlich stets sehr viel Zeit in Anspruch nimmt, 31 Sitzungstage. Diese sollen nach dem Vorschlag des Bureau folgendenmaßen verteilt werden:

- 1. Reichstag, Reichsanwalt, Ministerpräsidentes Amt . . . . . 4 Tage
- 2. Reichsamt des Innen . . . . . 8
- 3. Militär-Gesetz und Reichsmilitärgericht . . . . . 6
- 4. Marine . . . . . 3
- 5. Reichsfinanzamt, Reichsschulds, Zölle, Allg. Finanzierung 2
- 6. Reichs-Lokalamt, Schutzgebiete . . . . . 5
- 7. Reichs-Eisenbahnamt, Reichs-Eisenbahnen . . . . . 2
- 8. Rechnungshof, Allgemeiner Rentensfonds, Reichs-Eisenbahnen, Erziehung und Finanzen . . . . . 1/2
- 9. Hof und Reichsdruckerei . . . . . 4 1/2

Alle Vorarbeiten sind mit der Seniorensenat der Vorarbeiten zuzuführen. — Das nachher von den aufgestellten Schenaden abgesehen werden nicht, ist selbstverständlich; denn Ausarbeiten über die wichtigsten Staats lassen sich nicht wochenlang im voraus schon loszulassen mit der Eile abmachen.

### Wer ist für das Krüger-Telegramm verantwortlich?

In den Kaiserdebeten wurde häufig das Krüger-Telegramm des Kaisers mit seinem bureaukratischen Standpunkt, der in dem bekannten Interview zum Ausdruck kam, verurteilt. Ein früherer Mitarbeiter der „Kreuzzeitung“ und Herausgeber einer Korrespondenz, der Deutsche Adolf Stein, macht nun in seiner schon erwähnten byzantinischen Kaiserproklamation den Versuch, den Kaiser auch von dem Krüger-Telegramm zu entlasten. Die „Berliner Politischen Nachrichten“ veröffentlichen in diesem Hinsicht:

„Die Anregung zu dem Telegramm ging vom Kaiser aus. Und seiner Initiative folgend, hat der damalige Reichsminister Graf v. Bismarck den Wortlaut entworfen, an dem dann der Staatssekretär von Mariathal noch eine wesentlich abmildernde Änderung vornahm. Dies ist die einzig zutreffende Darstellung der Entstehung des Krüger-Telegramms.“

Es ist eigentlich nicht erforderlich, warum diese Darstellung nicht zutreffen sollte. Die „Frankfurter Zeitung“ sucht in diesem — vielleicht aus besonderem Motive — dem Herrn Adolf Stein entgegenzutreten, und sie beruft sich dabei insbesondere auf — anderen Genossen v. d. B. Die „Frankfurter Zeitung“ erinnert daran, daß Bismarck im großen Debatte am 18. Februar 1896 die Haltung der Reichsregierung im allgemeinen gutgeheißt und u. a. gesagt habe, daß — insbesondere das Auftreten der Reichsregierung gegen — den Versuch des Cecil Rhodes und seiner Anhänger unter Führung des Dr. Jameson in Transvaal, wie es der Staatssekretär richtig nannte, völkerrechtswidrigen Einfall zu machen — durchaus anerkenne. Ihr Vorgehen war nicht nur berechtigt, sondern durch die Pflicht geboten. Es heißt dann weiter in dem Artikel: Die Befehle eines Telegramms, wie des Krüger-Telegramms, erkannte aber Bismarck, denn das Echo aus England lag schon vor. Wenn er nicht folgende Worte des sozialdemokratischen Führers: „Ich würde es nicht gebilligt, aber begriffen haben, wenn ein solches Telegramm ganz auf eigene Faust von der allerhöchsten Stelle ausgegangen wäre. Der Herr Staatssekretär hat aber erklärt, daß sei durchaus nicht der Fall, er übernehme die volle Verantwortung dafür. Dann hat er sich aber über das Maß der Verantwortung, das mit der Abfertigung des Telegramms übernahm, nach meiner Ansicht schmerzlich bedauert.“

„Zum Schluß heißt es: Man sieht also, schon damals, im Februar 1896 — behauptete kein Mensch über die volle Verantwortung des Staatssekretärs, die jetzt manche wie eine neue Entdeckung behaupten. Da aber über dieses Krüger-Telegramm wahrscheinlich noch weiter — auch im Reichstage — gesprochen werden wird, sind die historischen Reminiscenzen vielleicht nicht unangebracht.“

### Die Nachlasssteuer befreit!

Das kann man als Ergebnis der getriebenen Beratung in der Steuerkommission des Reichstages ruhig buchen. Konservative, Reichspartei, Nationalliberale und Zentrum sprachen sich scharf gegen die Nachlasssteuer aus. Das Schreien und die Drohungen der Junker haben gewirkt.

Die Tatsache, daß die kapitalistischen Parteien wiederum die Bequemlichkeit des Besitzes verteidigen, muß zur Aufklärung der Volksmassen ausgiebig verwendet werden. Aufreizend genug ist sie!

### Widgedächtele.

In einer freisinnigen Versammlung hier in Halle gebrauchte der im übrigen rechtlich gleichgültige Abg. Schmidt zur Verteidigung der Widothilf die bekannte abgegriffene Redensart:

## Kleines Feuilleton.

### Was Krüge kosten.

In seinem schon erwähnten Buche „Kriegsbereitschaft und Kriegsführung“ (Verlag von G. Fischer in Jena) stellt Dr. A. Müller aus Berechnungen darüber an, wie hoch sich die Kosten eines künftigen Krieges belaufen würden. Die Kosten des deutsch-französischen Krieges 1870/71 betragen auf deutscher Seite nach v. Blume 1760 Millionen Mark oder pro Tag 5,7 Millionen, ohne die für die Wiederherstellung nach dem Kriege anzuwendenden Kosten, sowie ohne Invaliden, Witwen- und Waisen-Pensionen und für die Verluste an Privatvermögen. Auf französischer Seite beliefen sich die Kosten mit der gewöhnlichen Kriegsführung auf 9821,6 Millionen Franc, die eigentlichen Kriegskosten, ohne die Verproviantierung von Paris, auf 1529,6 Millionen Mark = 6,24 Millionen Mark pro Tag. Die Kosten des Krieges in Südafrika vom 11. Oktober 1899 bis 31. Mai 1900 beliefen sich auf englischer Seite auf 4907,6 Millionen Mark. Die reinen Kriegskosten des russisch-japanischen Krieges betragen auf russischer Seite 2878 Millionen Mark (auf den Kopf der Bevölkerung 21 Mark), auf japanischer Seite 2424 Millionen Mark (auf den Kopf der Bevölkerung 52 Mark). Wenn diese Erfahrungen zugrunde gelegt werden, würden sich die Kosten eines künftigen Krieges für Deutschland wie folgt berechnen: Ende des Jahres 1912 leben in Deutschland 40,24 Millionen wehrfähige Männer zur Verfügung. Wenn deren nur 3 Millionen einberufen werden, und 2 Millionen zur Feldarmee, 1 Million für Ersatz- und Besatzungstruppen Verwendung finden, und man gemäß obigen Ergebnissen pro Mann und Tag 6 Mark Kosten annimmt, so würden die Kosten betragen:

|                            |
|----------------------------|
| 18 Millionen Mark pro Tag, |
| 540 „ „ „ Monat,           |
| 6450 „ „ „ Jahr.           |

Dabei sind aber die Pensionen, die Entschädigungen für zerstörtes Eigentum u. s. w. nicht mitgerechnet. Diese unangehörigen Ausgaben werden natürlich auch im Falle eines Krieges auf die große Masse des Volkes am sichtbarsten drücken. Nicht allein deshalb, sondern aus Gründen reiner

der Preissenkung den Blick schuldig sein. — An unsere literarischen Aufzeichnungen in der „Kreuzzeitung“ zu schreiben. Die „Kreuzzeitung“, die sonst über solche freisinnige Verurtheile, die die Politik zu bejahen, nachsichtig gelächelt hat, fährt nun plötzlich schweres Geschütz gegen den unbedeutenden Schmidt auf. Nur weil die sozialdemokratische Linke, so behauptet sie, das Zusammengehen mit dem Preußen ablehne, suche dieser Anstoß nach rechts. „Das“, so schließt sie warnend, „mögen sich diejenigen Konservativen gefasst sein lassen, die im Volke die dauernde Einrichtung, eine Art Konfessions-liberale Ehe erblicken.“

Der Preußen wird also noch viel vorwurfsvoller und beschuldener, als bisher, sonst droht ihm doch noch von dem Herrn v. Bismarck so sehr gefürchtete entgeltliche „Ausfaltung“.

### Preussischer Terrorismus gegen unsere österreichischen Bundesbrüder.

Heber eine fast ungläubliche Behandlung eines Oesterreichers durch die Breslauer Polizei wird berichtet: Ein in Breslau wohnender österreichischer Genosse, der nie agitatorisch tätig oder öffentlich herorgetreten war, bekam Weihnacht ein Paket aus der Heimat, das u. a. auch eine kleine Bibliothek enthielt. Das Paket sandte die Bücher, statt sie dem Besitzer einzuhandeln, dem Polizeipräsidenten zu, der Kanakische Vorschriften über die soziale Revolution, Viehweidrecht, „Antimilitarismus“ und Roland-Dost. Der politische Waffenschein“ zählte zu näherer Prüfung zurückgelassen. Da der Besitz dieser Bücher aber auch in Preußen bisher noch kein strafbares Verbrechen ist, mußten sie dem Oesterreicher wieder ausgehändigt werden, auf dem Wege folgte aber eine Hausdurchsuchung in der Wohnung des Genossen, der so schweren Verstoß auf sich gelent und — ein paar Wochen später seine ohne jede Begründung ausgesprochene Ausweisung! Innerhalb acht Tagen mußte er das preussische Staatsgebiet verlassen. Der in Preußen geborene Genosse namens Ignaz Fischer unterbreitete diesen Akt polizeilicher Willkür seinem Konsulat und fragte, ob dagegen nichts zu machen sei. Da wurde man dießwegen die Achseln und meinte: „Die wissen doch, Landmann, wie man in Preußen, gerade in Preußen, hinter den Sozialdemokraten her ist.“

Die Sache soll aber in Oesterreich an zuständiger Stelle anhängig gemacht werden.

### Deutsches Reich.

— Handelsvertrag mit Venezuela. In Caracas, dem Siege der Regierung von Venezuela, ist ein Handelsvertrag zwischen diesem Staat und dem Deutschen Reich abgeschlossen worden. Der Vertrag enthält eine Meistbegünstigungsklausel für Deutschland.

— Das Interview hat „uns“ kassiert. . . . In der Budgetkommission des Reichstages ist es gestern vor Eintritt in die Tagesordnung eine Anfrage über das wiederholte Ausfertigen von „Reichs-Verordnungen“ veröffentlicht worden ist. Staatssekretär von Schöen stellte fest, daß die vielen falschen Behauptungen über die angeblichen Verurteilungen des Kaisers, die überhaupt nicht gefaßt seien, auf einen Drucker zurückzuführen sind. Herr Dr. Lehmann, der in der „Germania“ über das angebliche Interview geschrieben, hat festgestellt, daß seine Unterbreitung des Kaisers mit einem Journalisten nie gefunden hat. Unklarerweise sei das Wort „Reich“ fortgelassen, daher die wiederholten Behauptungen.

— Vermehrung der Beamten. Die neuen indirekten Steuern werden eine Vermehrung der Zoll- und Steuerbeamten nötig machen. In den Kreisen der Verwaltung erklärt man wenigstens jetzt schon, daß nicht daran zu denken ist, daß das jetzige Personal die vermehrte Arbeit bewältigen könne. — Das bedeutet natürlich wieder enorme Ausgaben, die den Einseitigen entstehen und die nun vom Reich erlegt werden müssen.

— Die Retter in der Not. Zur Beratung der Nachlasssteuer sind fast sämtliche Finanzminister der Einzelstaaten in Berlin eingetroffen und haben am Donnerstag an den Beratungen der Finanzkommission teilgenommen. Die Herren werden natürlich auch befreit sein, ihren Einfluß auf die ihnen nahestehenden Abgeordneten zugunsten der Nachlasssteuer geltend zu machen.

— Götterlein in einem deutschen Vaterländischen. Der Fürst des großen Reiches Lippe-Deimold ist in Berlin nicht besonders gut angekommen. Er konnte sein Verlangen erst einnehmen, nachdem durch einen Schiedspruch der Schwager des Kaisers die Verwaltung des Landes hätte aufgeben müssen. Bekannt ist auch noch das Telegramm, das von Wilhelm II. ausging und eine derbe Zurechtweisung des kleinen Fürsten enthielt. Neuerdings scheint der Oberst des dort garnisonierenden Truppenteils den Kampf mit dem Fürsten aufnehmen zu haben; er verbot nämlich die Mitwirkung der Militärkapelle bei den Opernaufführungen in dem dem Fürsten geböhrten Hoftheater. Vorher

hatte der Oberst schon die Kommandoflagge im Kaiserlichen Schloßpark unterhalb und als die Regimentkapelle der Fürstin ein Gebetsstundengebet darbrachte, schickte er der Hofkapelle eine Rechnung dafür. Man darf gespannt darauf sein, was aus dieser neuesten „Mißere“ wieder wird.

— Nationale Arbeit. Der sogenannte soziale Aufstufungs-Kursus für „nationale Arbeiter“ in Dresden, eine Einrichtung, die den Zweck verfolgte, die Arbeiter gegen ihre sozialdemokratischen Kampfbanner aufzugeben, wurde auch vom sächsischen König mit einer Geldunterstützung bedacht. Nach dem Verlust einiger sozialdemokratischer Mandate in Sachsen telegraphierte der sächsische König an Wilhelm II.: „Es ist ein Vergnügen, jetzt zu leben!“

## Ausland.

### Die Balkankrise.

Sie trauen dem „Brienen“ nicht. Salomiti, 4. Februar. Trotz des türkischen Lieberwachtungsdienstes haben bulgarische Offiziere fort in den Ortshäusern an der Grenze in türkischen Gebiet Waffen auszuheilen, auch werde auf bulgarischer Seite die militärischen Vorkehrungen an strategisch wichtigen Punkten fortgesetzt.

Oesterreich-ungarische Verhältnisse. Konstantinopel, 4. Februar. Zwischen dem österreichischen Botschafter Marquis Pallavicini und der Pforte werden nunmehr auch Verhandlungen über einen zweiseitigen Handelsvertrag und über die Aufhebung des österreichischen Protektorats über Albanien geführt.

### Oesterreich-Ungarn.

#### Die Sprachenvorlagen.

Im österreichischen Reichstag werden kürzlich zwei Gesetzesentwürfe betreten, die der Bevölkerung Böhmens endlich die notwendige Ruhe und den Frieden wieder bringen sollen. Die Gesetzesentwürfe betreffen die Regelung des Sprachgebrauchs bei den staatlichen Behörden, 2. die Errichtung von Kreisregierungen in Böhmen. Durch den eigenartigen Entwurf soll eine territoriale Scheidung der nationalen Zuteilungsbereiche herbeigeführt werden. Es sind 139 ein sprachig-schlesische, 95 ein sprachig-deutsche und 5 zweisprachige Gerichtsbezirke vorgesehn. Diefelbe Einteilung ist auch maßgebend für die Verwaltungsbezirke. Jeder Bewohner des Landes soll die Möglichkeit erhalten, in seiner Sprache mit allen Behörden mündlich und schriftlich zu verkehren und es soll ihm, in der von ihm angewandten Landesprache Bescheid erteilt werden. Der zweite Gesetzesentwurf bestimmt, daß 20 Kreisregierungen zu errichten sind, von denen 10 ein sprachig-schlesische, 6 ein sprachig-deutsche und 4 zweisprachige. Im Dienstversteher mit den militärischen Behörden und der Gendarmarie soll es bei der Anwendung der deutschen Sprache verbleiben; insbesondere gilt das vom Verfehr zwischen den Landesstellen des Königreichs Böhmen und den Zentralstellen.

Die bürgerlich-liberalen Abgeordneten wollen die Beratung dieser Sprachenvorlagen durch Obstruktion verhindern. Sie begannen hiermit sofort in der ersten Sitzung, als der Ministerpräsident v. Czernin die Vorlesung der beiden Nationalitäten in Böhmen schon immer haben gibt, eine Erklärung der Sprachangelegenheiten vorzunehmen. Bekanntlich haben sich die Tschechen immer darüber beklagt und sichtlich um großen Teil mit Recht —, daß ihren berechtigten Ansprüchen in bezug auf ihre nationalen Bedürfnisse und besonders in bezug auf den Gebrauch ihrer Sprache nicht genügend Rechnung getragen werde. Mögen nun auch die Vorlagen ihren Ansprüchen noch nicht in allen Punkten genügen, so dürften dieselben doch geeignet sein, als Unterlage für eine friedliche Lösung der behauptehten nationalen Konflikte in Böhmen zu dienen.

Das jetzige, auf dem allgemeinen Wahlrecht beruhende Parlament, ist denn doch zu lebenstüchtig, um an der Obstruktion zugrunde zu gehen. Jedenfalls werden unsere Genossen im Abgeordnetenhause und zwar die tschechischen wie die deutschen, alles daran setzen, um einen dauernden Frieden zwischen den Nationalitäten in Böhmen herbeizuführen.

### Frankreich.

#### Die Wäre Regen.

Die „Humanität“ veröffentlicht, wie uns aus Paris geschrieben wird, aus der Feder des Anklägers von Aves, Bourgeois, eine Reihe Entwürfen über die Wärenschaften der politischen Polizei Frankreichs, die selbst die fälschste Wärenschaft übersteigen. Nach den Verhandlungen Burzows ist fast die ganze terroristische Aktion der sozialistisch-revolutionären Partei das Werk der russischen

Verschicktheit ist es höchste Zeit, daß das Volk die Bestimmung über Krieg und Frieden in die Hände nimmt!

### Über die Ehecheidung in Japan

gibt bei in Japan lebende Professor Nagaoka eine interessante Auffassung in den Dokumenten des Reichstages denen wir Entwürfe entnehmen: Die Ehecheidung in Japan ist überaus häufig und außerordentlich leicht durchführbar, denn sie bedarf keiner Gerichte, sondern wird von den Beteiligten selbst unter Hinzuziehung der Polizeibehörde geregelt. Es werden tagtäglich in Japan durchschnittlich 200 Ehen geschieden, fast ausschließlich auf Veranlassung des Mannes; denn noch mag die Frau nicht, ihrerseits die Ehecheidung zu fordern. 16 Proz. aller japanischen Ehen werden geschieden; aber vor zehn Jahren waren es noch 40 Proz. In wenigen Städten ist der Gegensatz zwischen den alten japanischen und den neueren Anschauungen Ursache der Scheidung. Einerseits paßt es vielen Männern nicht, wenn die moderne japanische Frau anfängt, das freiebische und unabhängige Leben der Europäerinnen zu führen, andererseits ist es wiederum der Mann, der vor sehr vielen Abwechslung die Ehecheidung wünscht. Uebrigens hat Japan in gewissem Sinne die bei uns jetzt so viel geforderte freie Ehe. Es wird von Staats wegen weder eine kirchliche noch bürgerliche Heirat zur Ehecheidung verlangt. Eine gesetzliche Ehe ist schon dadurch zustande gekommen, daß beide Teile auf dem Polizeikommissariat erscheinen, dort ihre Namen eintragen und dies durch den Kommissar bescheinigt werden lassen. Ebenso genügt Durchzeichnung des Namens der Frau zur Ehecheidung. — Leider aber ist, trotz dieser theoretischen Gleichberechtigung, die Frau in der Praxis noch völlig im Nachteil, weil der Mann für gegenüber die alte Drogenmacht ausübt. Professor Dregal verweist darauf, daß es Aufgabe der beginnenden japanischen Frauenbewegung sein wird, die wirkliche Gleichberechtigung für Mann und Frau einzuführen.

### Wittener bei Tieren.

Während Spherie bei Menschen und namentlich beim weiblichen Geschlecht zu den häufig zu beobachtenden Leiden zählt, liegt man verhältnismäßig wenig von Fällen, die bei Tieren als anziehende Erscheinung morphologischer Systeme in Erscheinung treten. Dr. Bogner berichtet in der neuesten Nummer der Frankfurter „Wochenzeitung „Licht“ über zwei derartige Vorkommnisse: „In beiden Fällen handelt es sich

um — mir fehlt ein anderer bezeichnender Ausdruck — „eingebildete Trägheit“. Ich benutze das Wort „eingebildet“ auch deswegen, weil der gewöhnliche Landarbeiter ohne weiteres so sagt und viele Leute, die viel mehr Gelegenheit zur Beobachtung der Tiere haben als durchschnittlich die Angehörigen der gebildeten Stände, haben eben oft von einer ganz gewöhnlichen Erscheinung. Am charakteristischsten erscheint mir der Vorgang bei einer alten Hündin, die leider bereits eingezogen ist. Das Tier hatte sehr oft Junge geboren. In ihren letzten Lebensjahren war das nicht mehr der Fall, dafür bildete sie sich aber, wie die Leute sich ausdrücken, regelmäßig zur normalen Vurigkeit „ein, sie betimme Junge“. Es äußerte sich das durch Zunahme des ganzen Körpergewichtes, insbesondere aber durch starke Schwellung des Bauches und der Milchdrüsen, kurz, der Hund machte unter den Anzeichen größter Inbrunst sichtlich den Eindruck hoher Trägheit, bis nach Verlauf einer bestimmten, verschiednen langen Zeitdauer die Erscheinungen wieder verschwanden. Sichtlich ist es sogar regelmäßig zur Absonderung von Milch und Milch für noch für seine Milchbrüste in diesem Stadium infolge gefährlich, als es Junge derselben Gattungsart, so z. B. einmal einen jungen Jagdhund von etwa vierzehn Tagen. Ähnliche Erscheinungen ließen sich bei einer Ziege beobachten. Hier traten die Symptome der Trägheit allerdings nur einmal auf. Dafür aber war die Milchabsonderung sehr stark und hielt für lange Zeit für mehrere Monate, in wechselnder Stärke, auch noch natürlich allmählich geringer werdend, bestehen.“

## Humor und Satire.

### Spredstunden für Potentaten.

Der neue Agent von Neuf ältere Linie richtete in Oeas eine Art von Spredstunde ein, zu der jedermann aus dem Volke Zutritt hat.

Als dieses las vom Keinen Ländchen Reußchen Ein anderer Fürst, geriet er aus dem Gaudium: „Spredstunde? Et, das hält ich nie glaublich! Spredstunde? Bist denn lo was überhaupt? Et geh auch mir sel. Geht nicht ein wenig billig! Was Geinrich recht ist, sei dem Wilhelm billig!“ (L. Zugenb.)



# Unser Schuhwaren-Total-Ausverkauf

wegen vollständiger Geschäftsaufgabe  
dauert nur noch wenige Tage. Sämtliche Artikel gelangen

## zu staunend billigen Preisen zum Ausverkauf.

Sie dürfen nicht versäumen, sich hiervon zu überzeugen.

# Calauer Schuhwaren-Fabrik Rob. Schlesier,

Grosse Ulrichstrasse 9.

**Restaurant zur Eiche,**  
Eichenborststr. 25.  
Sonnabend, d. 6. Febr.  
**Lumpen-Abend.**  
Es ladet ergebenst ein  
Erster Gleichbest.  
Zither-Verein.

**Heide-Quelle.**  
Fr. Müller, Krähwischstr. 8.  
Sonnabend und Sonntag:  
**Bodder-Sekt.**  
H. Speckkuochen.

**Weissenfels.**  
Sonnabend, Sonntag  
u. folgende Tage  
Festigung des  
**Bodderfestes.**  
Für ideale Unter-  
haltung ist hiesig ge-  
heißt  
Reinhold Voigt.

**Weissenfels.**  
**Weintraube.**  
Heute Sonnabend  
gr. musikalische Unterhaltung.  
Eduard Schulze.  
Heute: H. Salzbraten mit Neureich.  
NB. Gabe noch einige Tage  
einstimmig frei.  
E. D.

**Wildschütz.**  
Sonntag den 7. Februar 1906:  
**Kaffee-Kränzchen.**  
Dazu ladet freundlich ein  
Karl Zauber, Galmütz.

**Zeit!**  
Wagners Restaur., strasse.  
Dienstag, den 9. Febr.:  
**Kaffee-Kränzchen.**  
Dazu ladet freundlich ein  
Reinhold Wagner.

**Gasthof „Zur grünen Tanne“**  
**Hohenmölsen.**  
Sonnabend, Sonntag, Montag,  
6., 7. u. 8. Februar  
**Bodderfest**  
Es ladet höflich ein  
Rudolf Wolff.

**Kaninchen.**  
**Friedrich Weiss,**  
Gr. Ulrichstr. 31,  
Wirt-Spezialgeschäft.

**Süsse Apfelsinen**  
12 Stück 45 u. 50 Pf.  
**Zitronen**  
12 Stück 45 Pf.  
empfehlen  
**A. Trautwein,**  
Gr. Ulrich-  
strasse 31.

**See-fische**  
**billiger.**  
W. Busch, Gr. Brunnenstr. 22,  
jeden Markttag Hofmarkt.

**Achtung!**  
**Zeit!**  
Gr. Seitenstr. von  
Markt 30  
Sehr viel. Sämmer 20. 40 Pf.  
Kostmühe 5 u. 10 Pf.  
sowie alles andere empfiehlt  
Otto Kehr, Rothstr. 38.

# Sonnabend

früh beginnen wir mit einem **Sonder-Ver-**  
**kauf von Tafel- u. Kaffeegeschirren**

**Echtem Porzellan, blau Meissner Strohmuster**  
in  
**echtem Porzellan, blau Zwiebelmuster**

zu **überraschend billigen Preisen.**

Unsere Schaufenster  
sind mit einem Teile dieser Waren dekoriert.

Um Besichtigung wird gebeten!

# Lebensmittel

fortdauernd billige Preise.

|              |          |        |                     |           |        |               |         |        |                 |      |        |
|--------------|----------|--------|---------------------|-----------|--------|---------------|---------|--------|-----------------|------|--------|
| Apfelsinen   | 10 Stück | 15 Pf. | Hochl. Kakao        | 1/2 Pfund | 85 Pf. | Schnittbohnen | 2 Pfund | 26 Pf. | Oelsardinen.    | Dose | 26 Pf. |
| Blut-Orangen | 10 Stück | 40 Pf. | Frisch ger. Lachs   | 1/2 Pf.   | 85 Pf. | Junge Erbsen  | 2 Pfund | 42 Pf. | Hering in Gelee | Dose | 28 Pf. |
| Zitronen     | 10 Stück | 30 Pf. | Frisch gebr. Kaffee | 1/2 Pf.   | 34 Pf. | Wachsbohnen   | 2 Pfund | 38 Pf. | Bismarckheringe | Dose | 48 Pf. |
| Blumenkohl   | Kopf     | 15 Pf. | Waffelbruch         | 1/4 Pfund | 17 Pf. | Pflaumen      | 2 Pfund | 38 Pf. | Anchovis        | Mos  | 27 Pf. |

Spezialhaus

# M. BÄR

Grosse  
Ulrichstrasse  
54.

**Frei Hell!**  
**Turnverein „Fichte“ Halle a. S. u. Umg.**  
Sonnabend, d. 20. Febr., abds. 8 Uhr  
im gr. Saale des „Volkspark“  
**Erster grosser Maskenball.**  
Karten im Vorverkauf (Herrenmasken  
1 Mk., Damenmasken 50 Pf., Zuschauer 30 Pf.)  
sind zu haben: Goldene Kette (Alter Markt),  
sowie b. d. Mitgliedern Ed. Klinz (Hermann-  
strasse 3) und Wilh. Barth (Steg 6, H. I.).  
Ohne Karte kein Zutritt. Der Festausschuss.

**Weissenfels. Weissenfels.**  
**Bandonion-Klub „Hoffnung“.**  
Sonntag den 7. Februar nachmittags 3 1/2 Uhr  
im Volkshaus

**Vergnügen,**  
bestehend in **Ball.**  
Dazu sind Freunde und Gönner freundlich eingeladen.  
Der Vorstand.

**Geröstete Kaffees**  
mit **10 Proz. Rabatt** in Sparmarken.  
Alle diejenigen Hausfrauen, welche noch nicht Gelegen-  
heit hatten, unsere gerösteten Kaffees zu probieren, bitten wir,  
bei nächster Gelegenheit einen Besuch zu machen. Unsere  
**Berliner Mischung, Hamburger Mischung**  
1 Pfund 1 Mk. 1 Pfund 1.20 Mk.  
repräsentieren in diesen Preislagen das Beste und sind un-  
übertroufen im Geschmack, Aroma und Ergiebigkeit. Bei  
Einkauf von halben und ganzen Pfunden gewähren wir  
**10 Proz. Rabatt in Sparmarken.**  
**Pottel & Broskowski.**

**Alle Parteischriften** empfiehlt  
Die Volksbuchhandl.

Sonntag den 7. Februar, nachmittags 3 Uhr, im großen Saale  
des Schützenhauses zu **Cönnern**  
**öffentliche Versammlung**  
aller Tabakinteressenten.

Tages-Ordnung:  
**Die projektierte abermalige Erhöhung der Tabaksteuer.**  
Referent: Sigarrenfabrikant **Rauhe-Kleinburg.**  
Da diese Versammlung eine öffentliche ist und nicht nur für  
Tabakinteressenten, sondern für alle kleinen Leute, Arbeiter und  
Bürger das größte Interesse hat, werden alle erwachsenen Personen  
dazu freundlich eingeladen.  
Auch Frauen können daran teilnehmen, denn auch für sie wird  
die Versammlung viel Interessantes bieten. — Zu dieser Versamm-  
lung ist auch der Vertreter des Saalkreises, Herr Schmidt-Halle,  
eingeladen. Freie Diskussion. Der Einberufer.

**Delitzsch.**  
Sonntag, den 7. Februar, nachm. 3 1/2 Uhr,  
im Lindenhof

**öffentliche Volksversammlung.**  
Tagesordnung: Die Verschleppungspolitik des Reichs-  
tages und die Forderungen der Arbeiter zum Schutze ihres  
Lebens und ihrer Vertreter des Saalkreises, Herr Schmidt-Halle,  
Lipinski, Leipzig.  
Die Einwohnerschaft von Stadt und Land wird ersucht, zahl-  
reich zu erscheinen. Auch wird das Wahlrecht der Landarbeiter,  
sowie die Erklärungen des Reichstages über die preussischen Dreifach-  
haus zur Sprache gebracht werden.  
Freie Diskussion ist jeden angelehrt.  
Der Einberufer.

**Das persönliche Regiment**  
vor dem Deutschen Reichstage.  
Die Verhandlungen des Deutschen Reichstages  
vom 10. und 11. November 1905.  
**Preis 25 Pfennig.**

Zu beziehen durch alle Ausleger und die  
**Volks-Buchhandlung, Harz 42/43.**

**Hohenzollern, Zeltz**  
Sonnabend, Sonntag  
u. Montag (6./8. Febr.)  
**Grosses Bodderfest.**  
Fr. Plamutsch, Mühlstr. 11.  
Freundl. ladet ein  
Richard Solle.

**Achtung!**  
**Gastwirte, Vereine,**  
Halte mich zu allen laufenden  
Gelegenheiten mit meiner Truppe:  
**Variété- u. Possen-Ensemble**  
**D'Original Oesterländer.**  
3 Herren 2-3 Damen  
beizens empfinden.  
**Otto Zimmermann,**  
Soldatstr. 29.  
!! Hierher erbeten !!

**Hohenmölsen.**  
**Herren- u. Knaben-Garderobe**  
fertige elegant und billig unter  
Garantie tadelloser Stoffe.  
Neueste Winter in reichlicher  
Auswahl.  
**Emil Schuster, Zeltzer-**  
**Str. 10.**  
Wai-Str. 10.  
Sangerhausen. Spinn, Kapuzen-  
schmuck, Hemde und Blumenlamen  
Waffel-Bat bei  
Gust. Wiesbach.

**Kartoffeln,**  
echte Thüringer, frockfrei und  
gut trocken, empfiehlt im ganzen  
und einzelnen  
**Albert Streuber,**  
Thomasiustr. 38.

**Canariensaat (Maus) laut. gerein.**  
Man kauft man billig bei  
Bernh. Lailach, Schweifsch. 11a.

**Ein Wohnhaus**  
in gutem Zustande, 4 Stuben,  
Schule, Küche, 2 Wogen feild,  
ist preisw. zu verk. Zu erst bei  
Karl Polzner, über-Teuchleben.

**Wer muss ein preussischer**  
**Staatsbürger wissen, um seine**  
**Veranlagung zu den direkten**  
**Steuern (Einkommen-**  
**steuer und Ergänzungssteuer)**  
**prüfen zu können?**  
Von  
**Kolarich Wesemann,**  
Stadt-Steuerreferent.  
Preis 50 Pf.  
Zu beziehen durch alle Aus-  
leger und die  
**Volksbuchhandlung,**  
Harz 42/43.

**Metallarbeiter-Verband**  
Halle a. S.  
Den Kollegen zur Nachricht,  
das unser Mitglied, der Dreher  
**Willi Klinge**  
nach längerem Leiden ver-  
storben ist.  
Ehre seinem Andenken!  
Die Beerdigung findet am  
Sonnabend den 6. Februar  
nächst, 3 Uhr von der Leichen-  
halle des Stadtrichters aus-  
statt. Um zahlreicher Beteili-  
gung ersucht.  
Die Ortsverwaltung.

Gestern mittags 12 1/2 Uhr fand  
pünktlich nach kurzem, aber schmerz-  
lichem Leiden unser lieber Sohn Max,  
im Alter von 3 Jahren 6 Mon.  
Diesen seinen Schmerzensstich an  
Halle a. S., d. 5. Febr. 06  
Die tieftrauernden Eltern  
**Max Kohlsch und Frau,**  
Seigtstraße 6.

Verlag und für die Anzeigen verantwortlich: August Grub. — Druck der Halle'schen Buchdruckerei (G. u. v. S.) Halle a. S.



# Halle und Saalkreis.

Halle a. S., 5. Februar 1909.

## Was dem Ein- Ausfluß.

Gegen eine Minderheit von Stimmen wurden in der gestrigen Sitzung auf Antrag des Herrn Dr. v. Bismarck die folgenden Beschlüsse gefasst, ebenso 2 weitere Unterbeschlüsse. Der Beschluß der Hundsteuer von 30 auf 30 Pf. pro Hund wurde gleichfalls gegen eine Minderheit angenommen; der zweite und jeder weitere Hund eines Besitzers sollen mit je 40 Pf. Steuern belegt werden. — Von den städtischen Haushaltsplänen wurden mit geringen Änderungen der Vorlagen erledigt: Schlacht- und Viehhof, Siedehaus-Stiftung, Theodor Schmidt-Stiftung, Magistratsverwaltung, Kirchenwesen, höhere Mädchen- und Waisen. Der Haushaltsplan für die Polizei-Verwaltung wurde dagegen verabschiedet, das mit Unterlagen dafür beigebracht werden, daß die Verwirklichung des neu errichteten neunten Polizeireviere in diesem Jahre unbedingt erforderlich ist.

Zu den geltenden aus der Sitzung des Theater-Ausschusses erhaltenen Mitteilungen ist zu bemerken, daß der Name des Herrn, dem die Verwaltung des Stadttheaters übertragen worden ist, nicht fest, sondern Etwas ist. Er hatte bis jetzt den Betrieb des Theaters und Theaters in der Mittelstraße inne. Der Betrieb des Ausschusses ist übrigens, entgegen der Meinung eines hiesigen bürgerlichen Organs, einstimmig gefast worden.

## Bergmannstrok.

Ueber die Heilanstalt mit obigem schönem Namen sind schon häufig Klagen ausgegangen, die erkennen ließen, daß es dort mit der Behandlung einer Krankheit nicht so bestellt ist, wie man es nach dem Namen erwarten sollte. Von einem Bergarbeiter, der das Unglück hatte, Mitte Januar das Schlagschiff zu brechen und dem Grubenratte dann nach dem Bergmannstrok überwiesen wurde, erhalten wir eine Zuschrift, die, wenn die in ihr behaupteten Tatsachen sich bewahrheiten, den Zuständen in der Anstalt kein besonders günstiges Zeugnis ausstellen würden.

Bei seiner Ankunft im Bergmannstrok erhielt der Verletzte, der in der 6. Station Aufnahme fand, einen Verband um den Arm. Nach vier Tagen wurde der Verband entfernt und der Patient vom Stationsarzt Berner dem Uebungsjaal überwiesen. Bis dahin, 22. Januar, ist nach der Behauptung des Bergmanns nichts an dem Arme getan worden. Im Uebungsjaal sollte der Patient nun Armbinder und -Geben vornehmen, was ihm trotz großer Anstrengung und unter vielen Schmerzen so kurze Zeit nach dem Unfall nicht gelang. Hierzu mußte der Uebung bezeichnende Arzt Berner nichts anderes zu sagen als: „Sie wollen nur nicht, wie?“ — Am 25. Januar verfuhr derselbe Arzt im Verbindungszimmer des Kranken Arm mit Gewalt hochgehoben, wobei dieser — ein schlagender Schlag — das Gesicht schmerzlich verletz. Der Arzt meinte dazu: „Schmeißen Sie sich doch lieber hin!“ Der alte Arbeiter entgegnete, daß ein derartiger Gebrauch des Armes nach so kurzer Zeit nicht zu ermöglichen sei; es handelte sich doch um einen Knochenbruch und nicht um eine Fleischwunde. Das erregte den Arzt so, daß er den Kranken anrief: „Halten Sie den Mund, sonst können Sie heute noch das Krankenhaus verlassen. Ich werde Sie mir merken!“ — Dann erhielt der also Behandelte die Weisung, sich selbst anzusehen. Das war ihm infolge Unbeweglichkeit des Armes unmöglich und er bat einen andern Kranken, ihm zu helfen. Der Arzt unterlag dies. Schließlich, als es doch nicht gehen wollte, mußte er seinem Patienten selbst helfen. — Kurz darauf sollte der Kranke das Haus verlassen. Beim Abfordern des Entlassungsscheines konnte er eine bittere Bemerkung nicht unterdrücken, wie man einen Menschen, der einen Knochenbruch habe, so schnell fortbringen könnte. Als Antwort darauf mußte der Arzt Berner weiter nichts als: „Es ist fraglich, ob Sie überhaupt den Knochen gebrochen haben.“

Diese Antwort scheint uns unglücklich. Denn wenn der Arzt wirklich nach längerer Behandlung eines Patienten nicht wissen sollte, ob bei diesem ein Knochenbruch vorliegt oder nicht, so wäre es doch unerhört, einen Kranken zu entlassen, bei dem nicht alle wissenschaftlichen Hilfsmittel angewendet sind, um dessen Krankheit festzustellen.

Daß die Worte des Arztes nicht zu dem Unmöglichen gehören, beweist der Schlussvortrag. Der Bergmann wies den Arzt B. darauf hin, daß der nachherige Dr. Mann in sein polshaus bei ihm die feine Schulter schickte, worauf Herr B. gleichmäßig erwiderte, daß er das wisse. — Und trotzdem die vorher geschilderte Behandlung an einem Manne von 64 Jahren.

Der Obermedizinalrat sagt übrigens nicht nur über die Behandlung, sondern auch über das Essen usw. Mit andern Bergarbeitern ist es ebenso getrieben worden. Einer von

ihnen, der bei den sogenannten Uebungen fast ohnmächtig wurde, hat oft des Nachts über die ihm widerfahrige Behandlung gemeint. Dieser Kranke bekam während seiner Anwesenheit im Bergmannstrok Gespinnste im Halse und mußte öfter, um den Eiter nicht zu verschlucken, ausspülen. Er bat um einen Spudnapf, erhielt aber keinen. Als er in seiner Unvermögenheit dann auf einen hohen Papier pie, sagte die Wärterin Anna Br. zu ihm: „Es find Schweine, die in den Saal spudnen.“ Auch über andere Schmeffern bezog Wärterinnen wird geklagt.

Unser Berichterstatter schließt mit dem Wunsch, daß niemand von seinen Kollegen in die Verlegenheit geraten möge, den Bergmannstrok aufsuchen zu müssen. Es wird nach allem, was man von dieser Heilanstalt weiß, diesem Wunsche beizupflichten sein. Indessen übergeben die Mitteilungen der Öffentlichkeit nur deshalb, um eine Befreiung der unmaßelhaft vorhandenen Nischen im Bergmannstrok herbeizuführen. Wir unterlassen es deshalb ausdrücklich, aus der Eigenschaft der in gedachter Art Behandelten als arme Kranken zu ziehen, die vielleicht geeignet wären, das Verhalten des Anstaltspersonals zu beleuchten.

## Jahresabrechnung des Metallarbeiter-Verbandes (Verwaltungsstelle Halle a. S.)

Wie die früheren Jahre, so hat auch das Jahr 1908 für die Verwaltungsstelle Halle einen Fortschritt gebracht. Der Mitgliederbestand stieg von 3113 auf 3229, mehr als 116 Mitglieder. Davon wurden insgesamt 136 720 Beiträge erhoben. Im Jahre 1907 waren es 146 014, somit ein Mehr von 16 676 Beiträgen. Auch die Zahl der vollstehenden Mitglieder hat sich nicht unwesentlich geändert. Etwa 60 der Zahl der Beiträge sind von den einzelnen Mitgliedern im Durchschnitt geleisteten vollen Wochenbeiträge von 46,9 auf 48,3, was als ein erfreuliches Zeichen für die wachsende Sicherheit der finanziellen Grundlage des Verbandes anzusehen ist.

Für die Hauptkasse wurden 1908 vereinnahmt:

|                                     |           |
|-------------------------------------|-----------|
| Eintrittsgelder . . . . .           | 317,80 M  |
| Beiträge . . . . .                  | 92 980,60 |
| Sonstige Einnahme . . . . .         | 121,40    |
| Kassenbestand am 1. 1. 08 . . . . . | 2 198,48  |
| <b>Insgesamt: 95 618,28 M</b>       |           |

Die Ausgaben der Hauptkasse waren folgende:

|   |            |
|---|------------|
| Reisegeb. . . . .                       | 3 814,65 M |
| Umsug . . . . .                         | 767,--     |
| Kranken-Unterstützung . . . . .         | 23 472,45  |
| Arbeitslosen-Unterstützung . . . . .    | 21 477,85  |
| Streifenunterstützung . . . . .         | 285,50     |
| Vertraggeb. . . . .                     | 487,50     |
| Rechtschutz . . . . .                   | 177,80     |
| Die Hauptkasse . . . . .                | 26 000,--  |
| Die Postkasse . . . . .                 | 18 596,12  |
| Nachregelung . . . . .                  | 300,10     |
| <b>Insgesamt ebenfalls: 95 320,27 M</b> |            |

In der Postkasse wurden vereinnahmt:

|                                       |                    |
|---------------------------------------|--------------------|
| Aus der Hauptkasse . . . . .          | 18 596,12 M        |
| Von Kollektanten . . . . .            | 7 729,85           |
| Sonstige Einnahmen . . . . .          | 1 496,55           |
| Zu der Kassenbestand . . . . .        | 20 861,01          |
| <b>Gesamt-Einnahme . . . . .</b>      | <b>48 683,53 M</b> |
| <b>Ausgabe . . . . .</b>              | <b>17 588,78 M</b> |
| <b>Kassenbestand 31. 01. 09, 75 M</b> |                    |

Unterstützungen zählten also: Hauptkasse 50 724,15 M, Postkasse 1 808,80 M, insgesamt: 52 532,95 M.

Diese Zahlen beweisen, wie sehr die wirtschaftliche Krise auch in die Metallindustrie eingegriffen hat. Gewaltige Summen sind es, die der Arbeiterkreis aus den Kassen ihrer Organisationen in dieser Zeit der Not aufziehen und für manchen Proletarier bedeutet die Unterstützung aus seiner Gemeindefriste den letzten Haub. Der Wert dieser Institutionen für die Gesamtheit und den Arbeiter im besondern ist gar nicht hoch genug anzuschlagen. Trotzdem nun die Unterstützungssummen im Jahre 1908 schon ganz bedeutende sind, wird doch das Jahr 1909 voraussichtlich noch mehr an Unterstüttungen zu leisten haben, denn im Monat Januar 1909 sind bereits über 8000 M für diese Zwecke ausgezahlt worden. Ein erstes Wohnort an diejenigen, die heute noch fast und teilnahmslos abseits stehen, weil sie in „fester Stellung“ sind oder getrennt von ihren Kollegen durchkommen zu können glauben. Dieser Glaube rächt sich über kurz oder lang bestimmt. In der kapitalistischen Gesellschaft hat für den Arbeiter nichts Bestand als die Hilfe seiner Organisation. Und diese sollte sich niemand entgehen lassen.

## Die Vorberer des Reichsverbandes

lassen die Nationalliberalen nicht idalaten. In Leipzig hat sich, mit dem nationalliberalen Reichstagsabgeordneten Dr. Zund an der Spitze, ein Komitee gebildet, welches soziale Ausbildungsstufen für nationale Arbeiter in die Wege leiten will. Der erste dieser Stufe beginnt am 7. Februar in Leipzig. Es soll den Mitgliedern nationaler Arbeitervereine Sonders eine gründliche (?) nationalökonomische Durchbildung vermittelt werden. Als Lehrer haben sich Dozenten der Universitäten Halle und Leipzig zur Verfügung gestellt. Ob sich der Herr und Meister der Nationalliberalen, der große Reichsverbandstrategie v. Liebert, diese Konkurrenz gefallen lassen wird, ist freilich die Frage. Es müßte denn sein, daß sich Herr Dr. Zund und die Hallenser und Leipziger Gelehrten ganz und gar als Abenteurer des Reichsverbandes betrachten. Ob unsere Hallenser Studentenerzieher nichts besseres zu tun wissen, als die nationalen Arbeiter gründlich nationalökonomisch zu — verlesern? Der kennen sie des Wortes Bedeutung: Der Prophet gilt nicht in seinem Vaterlande? —

## Privilegierter Pferdemei.

Eine recht merkwürdige Staatsaktion, die im Lande mit den gesicherten Rechtsansprüchen seine allzu große Verwunderung erregen dürfte, beschäftigt gestern wieder einmal das hiesige Schöffengericht. Unter Anfuhr stand die bisher unbestrafte, nicht mehr jugendliche Arbeiterfrau Friederike Göbe von hier, die beschuldigt wurde, einen, dem Magistrat für die Stadt Halle gehörigen — man erfahre nicht — Sad Pferdemei vermengt mit Strafenbricht, eine fogen. fremde bemigliche Sache, anwendet zu haben. Die bebauenswerte Frau erklärte vor Gericht, daß ihr Mann seine Arbeit habe, sie zur Zeit der Tat, 30. November v. J., ein schöner franes Kind zu Hause gehabt, das insoweit verlorben ist, und sie sich mit ihrem Kindern recht und loschick zu ernähren lüß. Sie famm auf der Strafe Göbels, Pferdemei ufm, und verfuhr die Gegenstände. Am 30. November vorigen Jahres sei sie nach dem Geburtstagen an den großen Reichstagsfesten des Magistrats gegangen und habe sich dort einen Sad voll Mistfalle herausgeholt, um den Irrrat als Düng ufm. zu verkaufen. Für einen Wagen voll

Mist erhalte sie gemöhnlich 50 Pfennig. Sie habe in bitterer Notlage gehandelt, was der Proletarier auch geglaubt wurde, da man bekanntlich aus Mollst nicht in einem Misthaufen heranzufuchen pflegt.

Ein gewissenhafter Magistratsbeamter brachte die Frau zur Anzeige, der Magistrat scheint ihnen Eegen dazu gegeben zu haben, und Polizei wie Gericht entfalteten die übliche pflichtgemäße Tätigkeit, die nun einmal unerlässlich ist auf das Objekt — es mochten dem Magistrat einige Pfennige Schaden zugefügt worden sein — kommt es zumeist nicht an. Inzere ebenlo herlichken volltollenden Rechtsgarantien erdeichen eine Erfüllung des Gesetzes bis auf das Züpfelchen über dem i. Die Strafbestrafung hat andere Sachen, die auf dem Reichstagsfesten an dem Geburtstagen (wie ich geöhrt untern Schöffengericht. In dem damit basta. In der Verhandlung, der die Autorität mit großer Erregung folgten, verordnete man uns, daß die zweipennige Strafe Strafenbricht mit 75 und die einpennige mit 50 Pf. verkauft wird! Der Erstatler der Anzeige erhob die Hand zum Schwur und behauptet, daß die Angeklagte sich wiederholt aus den Kassen, die von den Strafenbrichtern zusammengefaßt wurden, trotz Verbot, Forderung und andere Befandteile entwendet habe. Die Frage des Vorliegenden, ob vielleicht eine Polizeierordnung bestche, nach der nur der Magistrat ein Verfügrecht an dem in den Straßen Salles lagernden Forderung ufm geltend machen könne, wurde verneint. Von dem großen Geburtstagsfesten werde der Reichstags aber verkauft und gern gekauft.

Nach der Vereinnahmung beantragte der Amtsanwalt gegen die Frau wegen Diebstahls die niedrigst zulässige Strafe von einem Tage Gefängnis — sint justitia percat mundus (Gerechtigkeit werde geübt und sollte die Welt beruhen zugrunde gehen!) Der Ankläger und die beiden Schöffen verteilten lange über den Fall, fertigen wieder in den Verhandlungssaal zurück, um zu fragen, ob der Richter nicht doch eine wertlose Sache sei ufm. Der Magistratsbeamte verneinte dies, während man im Substrraum Betrachtungen darüber anstellte, ob es denn wirklich recht sei, wegen einer solchen mißigen Sache eine bisher unbescholtene Frau, die in der Not handelte, mit Gefängnis zu bestrafen. Das mit Spannung erwartete Urteil erging mit etwa folgender Begründung: Das Gericht habe eingehende Erwägungen darüber angestellt, ob sich jene Konstruktion finden lasse, nach der die Angeklagte freizusprechen sei. Nach Lage der Sache sei eine Freizusprechung nicht möglich gewesen. Der Irrrat, der auf der Strafe liege, sei eine herrenlose Sache, „die sich jeder aneignen könne“. Der Witt auf dem Reichstagsfesten gehöre aber dem Magistrat. Er sei durch das Zusammenbrechen ufm. Verlust der Irrrats geworden. Daß die Angeklagte im Besitz der Irrratswürdigkeit gehandelt habe, sei nicht zweifelhaft, und so habe eine Verurteilung der Angeklagten erfolgen müssen. Es sei aber auf die niedrigst zulässige Strafe von einem Tage Gefängnis erkannt worden — Wir haben dem Verlauf der Jurisaktion, die gewiß mit juristischem Scharfsinn durchgeführt worden ist, nichts hinzuzufügen und überlassen es unsern Lesern, sich ihren Vers dazu zu machen.

## Zugordnung für die Sitzung der Stadtverordnetenversammlung am Montag, den 8. Februar 1909, nachmittags 3 Uhr.

### Öffentliche Sitzung:

1. Annahme einer Erklärung.
2. Genehmigung des Haushaltsplanes der Siedehaus-Stiftung für 1909.
3. Genehmigung des Haushaltsplanes der Theodor Schmidt-Stiftung für 1909.
4. Genehmigung des Haushaltsplans für den Schlacht- und Viehhof für 1909.
5. Gründung von 15 neuen Vorschusskassenstellen.
6. Gründung der Stelle eines wissenschaftlichen Assistenten beim statistischen Amt.
7. Genehmigung des Stadthaushaushaltsplans für 1909, und zwar:
  - a) Kapitel VI — Allgemeine Verwaltung,
  - b) „ IX — Kirchenwesen,
  - c) „ X — Schul- und Bildungswesen, und zwar:
    - 1. Abteilung A — Höhere Mädchen- und Knaben-Schulen,
    - B — Mittelschulen,
    - C — Evangelische Volksschulen,
    - F — Museum.
8. Kapitel XVI — Gartenverwaltung.
9. Antrag auf Erhöhung der Hundsteuer.
10. Festsetzung des Wertes für das Straßennetz an der Ober-Realstraße und Abführung von Straßenauswas- und Freilegungskosten sowie des Wertes für das zu einem eventuellen Erweiterungskosten erforderliche Land, an den Substantgelderfonds.
11. Erbauung eines neuen Sammlers im Zuge Wittkeindstraße-Leipzigerstraße-Bienitzstraße.
12. Verhandlung des Antrags zur Erbauung des Marktplatzgebäudes.
13. Verkauf des vom Capitul St. Cyriaci et Antonii zu tragenden Kosten des Ausbaues der Leberbergstraße.
14. Gründung einer Bureaugehilfenstelle bei der Staatsaffen-Sawmühle.
15. Gründung einer zweiten Magistratsbotenstelle bei der Staatsaffen-Sawmühle.
16. Festsetzung des Wertes für den Kosten des öffentlichen Volksschulneues der Gemeinden Bruckdorf, Diekau, Schönweitz und Zwinitzdöna.
17. Nachbewilligung von Mitteln für den Schlachthof.
18. Austausch von Land, welches fluchtlinienmäßig von D und zu dem Grundstück Sidritzstraße No. 1 entfällt.
19. Umlage des Biegelsteinplatzes im Stadtbau-Marktkauf.
20. Vermietung des Keller unterem Eingang zum Marktplatz.
21. Zwei Eingaben wegen Bewilligung einer Entschädigung der Geschäftsleute, welche bei Umbau der Klausbrücke verurteilt sind.
22. Geluch um Erlaß der Konzeptionssteuer.
23. Eingabe, betreffend den Zustand der Weichbrücke bei Uebernahme der Brückengeldzahlung.
24. Geluch um Rechtsinstanz.
25. Geluch um Bewilligung einer laufenden Rente.
26. Geluch von zehn Magistrats-Sekretären um anderweite Regulierung ihrer Gehaltsverhältnisse.

### Geheime Sitzung.

26. Vermietung der Stadtbücher-Restauration.
27. Festsetzung eines Steuererhebers.
28. Annahme eines Kapitals zur Unterhaltung eines Erbegräbnisses auf dem Stadtbegräbnis.
29. Annahme eines Kapitals zur Unterhaltung von Erbegräbnissen auf dem Stadtbegräbnis.
30. Annahme eines Vermögens.

Der Stadtverordneten-Vorsteher.  
Stedner.

Die General-Versammlung der Allgemeinen Kranken- und Sterbehilfe der Metallarbeiter. Die Versammlung soll vom 1. Juni an mehrere Tage im „Vollstark“ stattfinden. Die Verlegung des Kongresses nach hier ist für die Kasse vorteilhaft, da die genannten Kasse zu banken, die rechtzeitig einen dahingehenden Antrag beim Hauptvorstande gestellt hatte. Auch alle übrigen Korporationen, die einen Einfluß in dieser Richtung ausüben können, sollten überall Gelegenheit nehmen, unsere „Vollstark“, auf den wir sich sein können, als Kongressort zu empfehlen.

ländnis bestirnt anblinden und für verrückt hielten! Auf der Schule brachte er die ganze Klasse in Aufregung, als er zu dem Lehrer der englischen Literatur, nachdem dieser seinen Schülern die erlaubten Argumente für und wider den milteligen oder dergleichen Terzium von Hamlet mit peinlicher Geissenhaftigkeit auseinandergesetzt, in kategorischer Tone erklärte, daß er, Berthold Wernan, es einfach für Unsinns fände, an eine wirkliche Verdrächtig des Hamlet auch nur einen Augenblick zu glauben, da derselbe bloß gegen diejenigen, denen er mißtraute, sich so verstellte, während er sich gegen seinen Freund Soratio sohlich wieder in seiner modernen Natur gezeigt habe. Auch hätte er ja nach der Geisteserleuchtung im ersten Akt seine Freunde darauf vorbereitet, daß er sich selbst-jam benehmen würde.

Während und im Schlaf träumte er von Hamlet, dem er, Berthold, sowohl in seiner Liebe und Verehrung für seinen Vater, als auch in der Verehrung und dem Gel gegen alles, was er sah und beobachtete, sich nach verwandte wählte. Seine Jolligkeit bei ihm die nicht mehr in ihm, sondern in dem Vater, welches Wilttrauen ausgenommen gegen seinen einzigen Freund Soratio, glaubte er ihm nachhaken zu können. Bloß die Unentschlossenheit gefiel ihm beim Hamlet nicht. Er hätte ihn schon sehen mögen als Richter und Strafvollzieher einer rachedgeiergen Gerechtigkeit mit fülllicher Gewalt, bis alles, sich beugend vor seiner Weisheit, vor ihm in den Staub niedergelungen wäre.

Und Ophelia! Wie sie schmiedete, oberflächliche Ophelia, die gegen ihren Vater über ihn gesagt und ihn noch weniger als alle übrigen verstanden hatte, verdiente vollständig ihr Schicksal. Sie wäre ein echtes leichtsinniges Weib und ihr selbste jedes Verständnis seiner Größe und Seelenqualen. Entgegen vielen Schafepareichen Kommentatoren, welche Hamlets Härte gegen sie als unnützlich und unerlässlich begründeten, sind er dieselbe durchdrungen nicht, sondern eine Frau wie seine Mutter müßte ihn wohl vor jeder Frau mit Wilttrauen erfüllen, daher kein göttliches: „Frailty thy name is woman.“ und gegen Ophelia: „Wise men know well enough what monsters you make of them.“ Schafepareiche würde genau, wie die Frauen waren, und Berthold beauftragte sich an dem Bedanken, daß ein so großer, unerbittlicher Richter, der schon vor drei Jahrhunderten gelebt, in jeder Hinsicht in ihm wiedergelebt habe. (Fortsetzung folgt.)





# 2. Beilage zum Volkswort.

Fr. 31.

Salz a. S., Sonnabend den 6. Februar 1909.

20. Jahrg.

## Aus den Nachbarreifen.

### Beizengasse Verbandsungen.

Der reichste Mannsheber Bergbote macht bekanntlich sehr fröhlich in Beschimpfung und Verleumdung der Sozialdemokratie und freien Gewerkschaften. Dieses „ob“ ist ein „ob“, wie wir vor kurzem feststellen konnten, kein „Anstandsgefühl“. Es verhielt sich zwar zur Aufnahme aller reichsberühmten Lizenzen, aber seinen Dingen und Verleumdungen füttert es die Leser, sonst würde es mit seiner reichstreuen Herrlichkeit auch bald zu Ende sein.

Doch selbst ein beratendes Verleumdungsorgan wird mitunter gewonnen, mitteilen, daß es gelogen hat. Freilich geschieht dies dann nur im Anzeigenteil und dort auch nur in Form eines Gerichtsbeschlusses. So ist in der letzten Nummer des Vergleite irreführenden Blattes zu lesen, daß der Redakteur Aug. Köppler und der Mittelschlichter Ernst Wilmel wegen öffentlicher Verleumdung der Vorstandsmitglieder des Metallarbeiterverbandes zu Geldstrafen von 30 und 40 Mk. verurteilt worden sind. Der „Bergbote“ hatte seinerzeit die Verleumdungen über angebliche Inanspruchnahme in der Geschäftsführung des Bergarbeitersverbandes gebracht.

Es ist nun klar, daß dem „Bergboten“ die Veröffentlichung des Urteils äußerst unangenehm ist. Die „Schriftleitung“ sucht sich dann auch im redaktionellen Teile nach Möglichkeiten zu bemühen. In dem Glorobad wird es u. a. gesagt, daß der befehlige Artikel nicht eigenes Geistesprodukt ist, sondern aus den „Sächsischen Provinzialblättern“ stammt, die ihn aus der „Barole“ übernommen habe. Urheber der Verleumdungen sei die „Christliche Korrespondenz“ in Berlin. Gegen diese drei — dem „Bergboten“ völlig gleichwertige — Blätter ist von den Vorstandsmitgliedern nicht geklagt worden, nur gegen den armen „Bergboten“. Daran aber ist nur das „Volkswort“ in Halle schuld, welches das Treiben des „Bergboten“ seinerzeit brandmarkte. „Auf dem Anstandwege ist uns übrigens die Hälfte der gesuchten Geldstrafe erlassen worden, ein Beweis dafür, wie wenig schwerwiegend der Fall liegt. Auf unsere Stellung zur Sozialdemokratie ist derselbe ganz selbstverständlich keinen Einfluß aus.“

Betretend wird stimmen, der „Bergbote“ wird auch in Zukunft seine stinkenden Unmuthaten über uns ausstülzen, bis ihm das Gericht einmal gründlich gelehrt wird. Die auf dem „Anstandwege“ erlassene Strafe als Beweis für die Schwere des Falls anzuführen, bedeutet ja eigentlich nur eine Verabredung der Richter, die den Fall zu beurteilen hatten. Ihnen wird dadurch gesagt, daß sie es nicht verstanden, die „Schwere“ des Falls zu erkennen. Das blieb erst am „Anstandwegenden“ übrig. Uns kann es am Ende gleichgültig sein, in welcher Weise so ein Blatt Kritik an den Urteilen preussischer Richter abt. Interessant ist nur, daß der „Bergbote“ nach jeder Verleumdung scheinlich noch um Gnade gebittet hat. Und noch interessanter ist es, daß in dem Augenblick, wo man einen verächtlichen Schuß gegen Verleumdungen fordert, reichstreuen Redaktoren und Lehrern die Hälfte der wegen öffentlicher Verleumdung erlassenen Strafen im Anstandwege erläßt.

Anschließend hieran wollen wir noch die „Redaktionelle Meinung“ des „Bergboten“ über unsere Heftkritik in Nr. 20 wiedergeben. Nach Abrück unserer Meinung bemerkt die „Schriftleitung“:

Das ist merkwürdig! Dabei hat der Herr des „Stern“ erklärt, daß es nicht wahr sei, daß bei ihm eine sozialdemokratische Versammlung habe stattfinden sollen. Die innere Angst, welche die Zeitung des „Volkswort“ über die Folgen ihrer Handlungswelt empfindet, bricht sich in den höchsten Redaktionen und Schimpfereien eines längeren Artikels aus, den es in Nr. 20 veröffentlicht.

Zu der angeblichen Erklärung des Urteils wird sich unser Berichterstatter äußern. Ueber die „innere Angst“ der Volkswortleitung“ möglich der Bergbotenredakteur bezweigen, ihm freilich würde wohl das Herz in die Foten fallen. Wir sind es nicht gemein, die um Gnade betteln! Wenn dem „Bergboten“ die in unserer Artikel in Nr. 25 mitgeteilten „Spendentaten“ reichstreuer Bergbotenleiter, hoher Webersarten und Schimpfereien“ sind, lo mag er sie doch einmal unter Hinzusetzung der Gerichtsakten in unsern Lesern mitteilen. Oder hat der „Bergbote“ die Notizen der Reichstreuen, die im Februar 1899 begangen wurden, schon vergessen?

### Pastor und Arbeiter.

Der „Merseburger Korrespondent“ berichtet aus Frankleben über einen, wie er es nennt, „wenig kirchlich-toleranten Vorgang“. Dort sollte am Sonntag das Kind eines Bauersbesitzeren geboren werden. Kindaufzucht, Kind- und sechs Baten waren zur Stelle, Pfarrer und Pastor. Was Beginn des Empfängnisses unterbrochen der Geistliche die Handlung und erklärte den Anwesenden, daß die Schwärze der Baten noch nicht bezogt sei. Er schickte dann, ohne die Teilnahmigkeit zu beachten, ein Mädchen zu dem Vater, um die reichenden 150 Mk. holen zu lassen, sonst könne die Taufe vollzogen. Der „Korresp.“ bemerkt hierzu:

Wir meinen, der sochwürdige Herr Ortsbürger hätte der Kirche mehr gebüht, wenn er bei dem Vorfall, der mit Recht in der Gemeinde scharf kritisiert wird, etwas mehr Toleranz gezeigt und sich weniger geschäftsmäßig gezeigt hätte, zumal der betr. Arbeiter als ein ordentlicher und solcher Mann bekannt ist, der den kleinen Betrag gewiß auch nach der Taufe sofort bezahlt haben würde.“

Das Blatt irrt. Die kirchlichen Handlungen kommt erst die Taufe, dann die Arbeit. Der Pastor hat nur, was ihm die feiner Kirche frommt. — Ein Arbeiter, der ein wenig denken gelernt hat, würde jedenfalls auf die „heilige Handlung“ verzichtet haben, zumal nach einem solchen Vorfall wohl sehr wenig Anstand und Glanz an die „Heiligkeit“ der Taufe würde gebunden sein. — Die Geistliche erinnert fast an den Blaskammer Zedel, der ja auch erst das Geld im Hofen flingen hören mußte, ehe er die Seele in den Himmel bringen ließ. Daran hat sich also seit der Reformationszeit lo sprang wie nichts geändert.

### Der Bezirksratstag vom 4. Bezirk des 5. Kreises

des Arbeiter-Turnerbundes (Rauenburg-Weißfels-Bez.) wurde am 31. Januar in Döben n. d. S. abgehalten. Dem Jahresbericht entnehmen wir folgendes: Der Bezirk besteht jetzt aus 33 Vereinen mit 1400 Vereinsangehörigen, demnach ist der Bezirk im letzten Jahre um 6 Vereine mit 307 Vereinsangehörigen gestiegen. Von den Mitgliedern waren 1222 über 17 Jahre, 137 unter 17 Jahre alt. Turnerinnen waren 41 in 2 Vereinen (Weißfels 24 und Beitz 17). Ausgetreten ist der „Männerturnverein“ Weiden,

nachdem man die demselben angehörenden Mitglieder unter 21 Jahren leitend des Vorstandes in geradezu rigoroser Weise ihrer Rechte beraubt hatte. Der Turnverein „Zentrum“ Trautwein schloß sich dem bisherigen Arbeiter-Turnverein als Turnabteilung an und erzielte eine zweite Abteilung in Eckhart. Eine eigene Turnhalle hatte kein Verein; in Salzen wurden 30 Vereine, 3 Vereine konnten nur im Sommer turnen und 2 Vereine konnten auf Gemeindegelände ihre Turnübungen abhalten. Im vergangenen Jahre sind auch wieder 2 Vereine mit dem Böglingsturnverbot bedacht worden. Aber alle diese kleinen Schülern der Behörden werden die Borswärtsentwicklung des Arbeiter-Turnerbundes nicht aufhalten sondern nur dazu beitragen, daß ihm immer neue Kräfte zur erstehen.

Zur weiteren Ausbildung der Vorturner wurden sechs Vorturnerlehren abgehalten und eine Vorturnerprüfung vorgenommen, bei welcher von 16 Turnern 9 die Prüfung bestanden. Auch eine Bezirksturnfahrt nach Plamberg-Köthen mit 318 Teilnehmer wurde im Bezirk durchgeführt und man sieht hieraus, daß immer mehr Turnen sich an der Natur erheben. Hier sei gleich auf die am 27. Juni nach Saalfeld stattfindende Kreisturnfahrt aufmerksam gemacht. Aber auch ein Bezirksturnfest, welches in Leuchern Ende Juli stattfinden, wurde auf dem Bezirksturntage beschlossen, um der Öffentlichkeit den Wert des Turnens vor Augen zu führen. Ferner wurde vom Turnverein „Fichte“-Weißfels die Verdrängung mit dem „Allgemeinen Turnverein“-Weißfels vorgeschlagen, aber unter den jugendlichen Verhältnissen ist eine Verdrängung jetzt ausgeschlossen. Unter laienbewußten Arbeitern sollte es etwas gar nicht vorkommen. Jeder soll das Persönliche beiseite lassen, denn nur Einigkeit macht Kraft! Genosse Winbau-Betz sprach lobend über Turnvereine und Parteifreunde und gab besonders den jüngeren Turnern beherzigenswerte Ratschläge. (H. K.)

**Waldau, 3. Februar.** (E. B.) Orden und Ehrenzeichen für die 1. Klasse des Eisernen Kreuzes 2. Klasse. Nun wird der Staat bei uns sichtlich geteilt werden. Zwei Drittel der erwachsenen Bevölkerung des Landes haben sich bei der Reichstagswahl zur Sozialdemokratie bekannt und seit zwei Jahren haben doch in Reich und Staat Regierung und die „Dünnspaltenpartei“ durch infame Vorkriegsregelungen für Verarmung unserer Reichen geführt. Auch sind die Reichen nicht so glücklich geworden, wie man den Ländchen meistens an „Hör“ zugunsten hat. Da ist der Staat in Gefahr. Er muß geteilt werden. Natürlich geschieht das nicht in der Weise, daß man dafür sorgt, die „berichtigten“ Forderungen der Sozialdemokraten, Wahlrecht, Arbeiterlohn usw. zu bewilligen, o. nein, Väter und Söhne legen sich ins Zeug, den Salzen Sozialdemokraten zu bezwingen. Die „Hilfskassen“, wo dem Volk die „christlichen“ Arbeitervereine gründen wollte, keine „Schäfflein“ davonliehen, sind bekannt. Die Arbeiter sind zwar tot, aber noch nicht ganz so revolutionär wie der biblische Jakob, der im 5. Kapitel sagt: „Wohlan, nun ihr Reichen, meint und heulet über euer Geld, das über euch kommen wird. Euer Reichtum ist verfaulen, euer Reichtum ist mottenfräßig geworden, euer Gold und Silber ist verrotten und sein Hoff wird euch zum Zeugnis sein und wird euch Fleisch freffen wie ein Feuer.“

Siehe, der Arbeiter Lohn, die euer Land eingeeignet haben, das von euch abgebrochen ist, herbreitet. Hätten die „Christlichen“ diese Hülfsstelle als Grundlage ihres Vortrages „geteilt“ haben, sie würden vielleicht schmeicheln. Aber das Christentum von heute predigt Aufbegehren, mit der politischen Entredung und wirtschaftlichen Ausbeutung der Massen zugunsten der Raubritterkaste, der Junker. Und dieses Christentum kann man freilich bei der heiligen Bevölkerung nicht anbringen.

Der „Mund“ des Mühlener Pastors hat nun den Vordem Pastor nicht schäme! hat. Die Jugend für den heutigen Ordnungslust erogen werden. Und weil gerade Ratneval sein tolles Spiel treibt, „verleitet“ man der Schuljugend Orden aus Wappe.

Das heißt, das „verleiten“ ist nicht gleichbedeutend mit verpöhlen, o. nein. Umsonst ist der Tod und so nahm denn der Pastor vor Kallers Bestürzung den „Jungen, den die „Hilfskassen“ einen Reichtum erlangt haben, die „Hilfskassen“ freilich auch „Arbeitergehörten“, von denen man sagt, daß sie den roten „Führern“ als Mühlungsobjekt dienen, aber sie sind für einen guten Brod, der nicht von Wappe ist. Nun ist der Staat im Handeln geteilt, die Rolle wird schwinden.

Und der Ritter Georg, der den Tragen Sozialdemokratie also geteilt hat, wird hoffentlich für diesen Verdienst auch seine Krone erhalten. — Sei dies in der Form des lehrnen Pfaffenhandbuchs. —

Die Lächerlichkeit tödt!

**Gohelschütz, 4. Februar.** (E. B.) „Nicht für die Schule, für das Leben lernen wir!“ lautet ein Spruch, der an der heiligen Schule angebracht steht. Der Spruch ist schön, seine Vermittlung durch den Lehrer sehr wertvoll. Ferner ist der Spruch nicht wenig ist es, was den Kindern in der Schule fürs Leben mitgeben wird. Dies scheint auch der Pastor Fritz, der gleichzeitig Schulinspektor ist, eingehen zu haben. Er hat deshalb dafür gesorgt, daß schon den Kindern der politische Kampf bekannt wird, daß die den Volkstoleranten des Reichsverbandes an geschlichen Umständen erlangt werden. Der Pastor nicht, daß in der Schule keine Politik gelehrt werden soll? Oder werden auch hier dem Reichsverband Extrawürste geboten? Was hat der Pastor die Schriften des Reichsverbandes in seiner Kirche verteilt, dort kann er sie weitestens Ermöglichen übergeben. Nachstens wird man wohl noch die Kinder zum Zeichnen in den Reichsverband aufgerufen, vielleicht kann dann einige vernünftige Elemente finden.

**Gohelschütz, 3. Februar.** Richtigstellung. In der Notiz in Nr. 28 des Volkswortes muß es heißen laut „Was ist zu tun“, „Was ist zu tun“, um den Konjunktiv nicht zu machen. Auch heißt dieser Sparvereiner nicht Sechzig sondern Duzich.

**Greppin, 4. Februar.** (E. B.) Wegen zwei Händchen Wirtenreits im Werte von 40 Weinige, die er im Wande wegenommen hatte, brachte sich der Arbeiter-Ghader von Greppin in große Gefahr. Er war vor der hiesigen Strafammer wegen Diebstahls in wiederholtem Rückfälle angeklagt und der Staatsanwalt beantragte gegen ihn die niedrigst zulässige Strafe von drei Monaten Gefängnis. Der Angeklagte behauptete, in bitterer Not gezwungen zu haben. Mit dem Solde, das er nicht für mehr willig gehalten hatte, hätte er sich eine warme Stube kaufen wollen. Das Gericht nahm nur verdrungen Diebstahl als vorliegend an, da ihm das Holz gleich nach der Tat wieder abgenommen worden war, und verurteilte Schader zu vier Wochen Gefängnis.

**Steden, 4. Februar.** (E. B.) „Arbeiter!“ Weiber haben auch wir hier noch Elemente zu verzeichnen, die den Arbeitersinn haben, aber nicht zum Gern genügen und von denen sich ebenfalls flaffenbewußte Arbeiter auch fernhalten. Sie müssen sich schon im eigenen Interesse tun, denn wenn Leute ist bekanntlich nicht billig, sie verrotten, wie man so sagen pflegt, das Vaterland um eine laute Gurte. Zu den Leuten scheint ich auch der Arbeiter St. Solger zu halten. Er weiß alle Vorgänge in den nur beschriebenen Mitteln den Steigen mitzuteilen und findet bei diesen auch mein Glauben. Der Mann ist Kreiereinleiter, ob er aber eine andere hierdes Weibes bildet, wollen wir nicht entscheiden. Er hat die Arbeit nicht erlitten und geht ihr aus dem Wege, wo er nur kann. So ist es vorgekommen, daß er gegen sein Schicksal nicht, jedoch hat anfangen, liegt er in der Schulpflicht, aber er gibt, wie die Kreiereinleiter, keine Handlung die Schicht nach Hause, lo befand sich auch U. künstlich geschwört, unter den Heimbewohnern. Schlagfertig ist der Mann auch noch, besonders wenn er einen Schwärden vor sich hat. Die organisierten Arbeiter mögen sich den Mann also nur aus respektvoller Entfernung betrachten, damit sie vor Schaden bewahrt bleiben.

**Langenbogen, 4. Februar.** (E. B.) Unverständlich mit behalten sich eines Abends die Arbeiter Viktor Schme, Hermann Grotzer und Paul Grotzer mit vier gefangenen eines Turnvereins. Obwohl den drei Genannten das Betreten des Böglingst ist länger Zeit wegen ihres rüffelhaften Betragens verboten ist und der Vereinsvorstand einen belohnenden Bescheid gegeben hatte, die Störenfriede nicht an dem Turn-Bewegungen teilnehmen zu lassen, waren die drei schon vor Beginn des Vereinsabend 7 Uhr in dem Saal, in dem Saal. Sie wurden hinausgedrängt und nachts gegen 12 Uhr zum zweiten Male und gingen trotz Protestes der Zureiter in den Saal. Der Wirt hatte es auch seinem Kellner unterzogen, den drei Personen irgendwelche Getränke zu verabreichen. Einige Turnbrüder schienen aber Bescheid an dem Saal zu haben, nahmen von den Raubgräbern abends 7 Uhr, in dem Saal. Sie wurden hinausgedrängt und sich zu entfernen, beantragte einer der Unhöbe damit, daß er mitwilling vier Biergläser zertrümmerte. Das Vergnügen wurde schließlich infolge der Störungen geschlossen. Die Täter wurden vom Schöffengericht Halle wegen gemeinlichlichen Unruhmordes und Sachbeschädigung zu Gefängnisstrafen von sechs Tagen bis zu einer Woche herab verurteilt.

**Streitenbach, 4. Februar.** Achtung, Arbeiter! Die Sozialfrage hier ist immer noch nicht gelöst, der Wirt des Köhnlings Gottesdienstes die Arbeiter nicht so sehr, als man sich denken kann, der Herr aber treibt, dafür dient als Beweis, doch er sich jetzt ausbleibt, er wolle keiner Partei den Saal geben, dagegen gibt er ihm doch am 14. Februar dem Reichsverband. Also den Arbeitern entsteht er den Saal, aber denen, die die Arbeiterkiste befammen und die gegen die Sozialdemokratie mit den größten Unmuthaten gearbeitet haben, bei der letzten Wahl und nach heute, denen gibt er den Saal. Den Arbeitern also den Auftrieb, den Reichsverbandern die offene Arme. Und das sollten wir uns bieten lassen? Kann da noch ein denkbarer Arbeiter hingehen? Wir sagen: Nein! Nun hat beauerlidereide der Turnverein, in dem viele gesellschaftlich organisierte Arbeiter sind, die Wirt des Saal, begeben, am Sonntag, den 2. Februar, Wassenball in jenem Saal zu veranstalten. Manchem Mitgliede ist das allerdings nicht recht. Wir wollen sehen, ob wirklich Gewerkschaftler sich lo versehen können, nach dort zu verbleiben, wo man ihnen zeigt, daß man sie nicht haben will. Wir meinen schließlich, mer da noch hinget und den Saal, der Gewerkschaftler die Wirtung übergeben. Hausreiter hat der Wirt ja jetzt erlassen, das sind die Arbeitervereiner, die nun zu ihm kommen. Darüber sind nun wieder die Wirt ausgeliefert, bei denen bisher die Kreiereinleiter verkehrten. Die Sache ist also für uns nicht ungünstig, wenn nur alle unsere Arbeiter sich lo verhalten, wie es sich für organisierte Arbeiter gebort, dann wird der Wirt bald ein andern behält werden.

**Langenbog, 4. Februar.** Am Sonntag abend um 7 Uhr fällt in Weidenberg der Sozialdemokratische Verein seine Versammlung ab. Es spricht Genosse Winbau-Betz über die politischen Vorgänge im Landtag und Reichstag. Die Sachen sind derartig wichtig, daß alle Mitglieder kommen müssen und das jedes Mitglied auch seine Frau mitbringen muß. Es soll also niemand fehlen.

**Waldau, 4. Februar.** Öffentliche Versammlung. Nach einem Abend Sonntag, den 7. Februar, nachmittags, Punkt 3 Uhr, wieder eine Volkversammlung und zwar im Gasthof des Herrn Gannad. Unser Reichstagskandidat Gen. A. Thiele spricht über die Wahlentwicklung des arbeitenden Volkes. Die Vorgänge der letzten Zeit, wie sie sich im Reichstag und im Landtag abgelehrt haben, erörtern, daß jeder Arbeiter und jede Arbeiterin erkennen lernt, wie die heutige Lage des Reichs und der Arbeiter-Schicksale hienzu will, wie aber der Arbeiter sich mit aller Entschiedenheit dagegen wehren muß. Es soll deshalb am Sonntag kein Arbeiter in der Versammlung fehlen. Zuert kommt die Wahlrechnung der politischen Rechte, dann erst alles andere. Haben die Arbeiter keine politischen Rechte, dann sind sie machtlos dem Herrschenden gegenüber. Die Arbeiter müssen sich selbst die Ehre nicht, ganz wie es ihm beliebt. Kommt deshalb alle in die Versammlung.

**Sangerhausen, 4. Febr.** (E. B.) Hochwasserfolgen. Zwischen Annabue und Derungen brach unter dem Druck der Wasserhöhen heute morgen gegen 6 Uhr der Bahndamm der Kallster Bahn. Bis 100 Fuß hohe Wasser über der Bahndamm über Sangerhausen-Sangerhausen geleitet. Die Züge erlitten große Verstopfungen.

**Steden, 4. Februar.** (E. B.) Hochwasser ist seit heute hier zu verzeichnen. Die Anwohner an der Delme mußten aus ihren Häusern flüchten. Ganze Straßen ließen vollständig unter Wasser. Die Delme steigt noch weiter in bedenklicher Weise.

**Schmeideberg, 4. Febr.** (E. B.) Lebenslust. Auf Veranstaltung der Volkzervewaltung und im Einverständnis mit dem Schöffengericht wird für die Zeit vom 1. November bis 31. März der Adhuts, und vom 1. April bis 31. Oktober der Reunverwendungsbeitrag eingeholt.

**Waldau, 4. Februar.** Robentlieferung an Arbeitstafel. Der Magister beabsichtigt — da Warmhalten noch nicht gegeben sind — den hiesigen Arbeitstafel unentgeltlich Rohlen zu liefern, was jedoch nicht als Armenunterstützung gelten soll. Bei der Sperrung bedürftiger Schulfamilien sollen in Zukunft alle sich meldenden Kinder berücksichtigt werden.

## Briefkasten der Redaktion.

**Stredau.** Was die „Suchthäuser“ in Halle. Sich mit solchen Briefen beschäftigen, heißt ihnen recht geben. —  
**D. E. H.** Was wollen Sie da noch machen? Nehmen Sie die Sache als allerdings keine oberste Ergründung.  
**Streitfappe Weisfelde.** Von der Parteiorganisation. Verfolgen Sie das Volkswort doch genauer, dann brauchen Sie über solche Sachen nicht zu streiten.

Wir liefern bereits seit dem 1. April 1908



**Briketts** pro Zentner frei Gelass à **65** Pfg.  
 pro Zentner ab Lager à **50** Pfg.

und da die Presssteine **grossen Formats** zu Mk. 12.50 pro Mille bereits alle verkauft sind, seit einiger Zeit

**Nasspresssteine** pro 1000 Stück kl. Format  
 frei Gelass à Mk. **10.—**  
 ab Lager à Mk. **8.—**

**Allg. Konsumverein Halle-Trotha.**  
 G. m. b. H.  
 Sonntag, den 14. Febr. 1909 nachm. 2 1/2 Uhr im Kaffeegarten zu Trotha (gross. Saal)  
**ordentliche General-Versammlung.**

Tagesordnung: 1. Geschäftsbericht des Vorstandes und Bericht des Aufsichtsrates. 2. Genehmigung der Bilanz und Verteilung des Reingewinnes sowie Entlastung des Vorstandes und Aufsichtsrates. 3. Änderung der §§ 1, 80 und 81 unseres Vereinsstatutes. 4. Wahl der statuten-gemäss ausstehenden Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder. 5. Beschlüsse der Versammlung. 6. Beschlüsse der General-Versammlung in Sachen des Vorstehenden vom Aufsichtsrate sein. 7. Verschiedenes.  
 Zutritt nur gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte. — Einem zahlr. Erscheinen der Mitglieder fleht entgegen  
 Halle-Trotha, den 5. Febr. 1909 Der Aufsichtsrat. S. N.: L. Schmidt, Vorst., Trothaerstr. 88.

**Steinsetzer u. Berufsgen.**  
 Sektion I.  
 Sonntag den 7. Februar nachm. 4 Uhr im Volkspark  
**Mitglieder-Versammlung.**

Tagesordnung:  
 1. Bericht von der Bezirkskonferenz.  
 2. Kartellbericht.  
 3. Verschiedenes.  
 Zu regem Besuch ladet ein Der Vorstand.

**Verband d. Bergarbeiter Deutschl.**  
 Sonntag, den 7. Februar, nachm. 3 1/2 Uhr, im Gasthof zum grünen Baum in Teuchern  
**Gemeinsch. Zahlstellen-Versammlung der Zahlstellen Teuchern und Gröben.**

Tagesordnung: 1. Jahresbericht. 2. Der Vorstandes-Entwurf betr. Änderung des Verhandlungsstatus und Stellungnahme hierzu. 3. Gewerkschaftliche Angelegenheiten. Da es sich um wichtige Änderungen im Statut handelt, ist zahlr. reiches Erscheinen der Kameraden notwendig.  
 Die Vertrauensmänner.  
 Sonntag, den 7. Februar ab. 7 Uhr im Gasthof Weichardt  
**Versammlung.**  
 Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen Wislau-Beit. 2. Diskussion und Verschiedenes. Alle Mitglieder und deren Frauen sollen kommen. Der Vorstand.

**Stadt-Theater**  
 in Halle a. S.

Direktion: Hofrat W. Richards.  
 Sonnabend den 6. Februar 1909:  
 140. Abonn.-Vorst. 4. Viertel.  
**Novität!**  
 Sum 2. Male:  
**Simon.**  
 Komödie in 4 Akten von Henry Bernstein.  
 Anf. 7 1/2 Uhr. Ende 10 1/2 Uhr.  
 Sonntag den 7. Februar 1909:  
 Nachmittags 3 1/2 Uhr:  
 8. Volks-Vorstellung zu kleinen Einheits-Preisen v. 60, 40 u. 25 Pf.  
 Prinz Friedrich von Homburg.  
 Schauspiel in fünf Akten von Ernst von Seydlitz.  
 Abends 7 1/2 Uhr:  
 141. Abonn.-Vorst. 1. Viertel.  
 Sum 1. Male:  
**„Barfüssle.“**  
 Oper in einer Vorspiel und zwei Akten von Richard Wagner.  
 Musik von Richard Wagner.

Die schönsten **Narren-kappen**, Backbleimützen zu jeder Jahreszeit.  
 Hall. Kart.-Fabr. G. Wild, G. Steinstr. 27/28 (fr. Zentr. Hotel).

**Metallarbeiter**  
 Sonntag den 7. Februar nachm. 3 1/2 Uhr im „Burgschloßchen“ bei Ammendorf  
**Mitglieder - Versammlung.**

Tagesordnung:  
 1. Vortrag über: Zeit- und Streiftragen des bürgerlichen Rechts. Referent: Genosse Güttenberg.  
 2. Verhandlungsangelegenheiten.  
 Die Kollegen von Ammendorf und Umgegend sind hierzu freundlichst eingeladen mit dem Ersuchen, zahlreich zu erscheinen.  
 Die Verbandsleitung.

**Letterwagen (Handarbeit)** von 2-10 Zentner Tragkraft läuft man am besten bei  
**M. Bär**, Gr. Ulrichstr. 54.

**Bitte Mama** müde Braten und Nische mit **Hagenmüllers „Allerlei“**, das schmeckt so gut! Bäckerei à 5 u. 10 Pfg. überall erhältlich. Fabrik in Gartha i. Sa.

**Holzarbeiter-Verband Halle S.**  
 Sonnabend den 6. Februar abends 8 1/2 Uhr im **Gasthof Drei Könige, Kleine Klausstraße 7**  
**Mitglieder-Versammlung**

Tagesordnung:  
 1. Vortrag über: „Fritz Neuter“. Referent: Kollege Ernst Bauer, Magdeburg.  
 2. Lokalfrage.  
 3. Wie verteilen wir die am 12. Februar laut Vertrag eintretende Vertiefung der Arbeitszeit?  
 4. Verhandlungsangelegenheiten und Verschiedenes.  
 Zu dieser überaus wichtigen Tagesordnung erwarten wir das pünktliche Erscheinen aller Kollegen.  
 Die Ortsverwaltung.

**David's Nährzwieback**, Kindern und Erwachsenen, insbesondere Rekonvaleszenten ärztlich empfohlen, weil leicht verdaulich, sehr wohlschmeckend und unerschöpflich haltbar.  
 Konditorei, **Johannes David**, Geislarstr. 1.

**Irrigateure** komplett von **80** Pfg. an p. Stck.

**Bett-Unterlagen** für Kinder von **15** Pfg. an Erwachsene **70**.

**Klysterspritzen, Eisbeutel, Krankenkissen, Mullbinden, Verbandwatte.**

**Hugo Nehab**  
 Nachh., 27 Gr. Ulrichstr. 27, 66 obere Leipzigerstr. 66.  
**Auf Firma u. Hausnummer bitte genau zu achten.**

Mittwoch, den 10. Februar, abends 8 1/2 Uhr im grossen Saale des „Volkspark“

**Grosser öffentl. Vortrag:**  
**Priester u. Aerzte, die Herren d. Welt.**

Freie Diskussion. Freie Diskussion.  
 Zur Teilnahme an der Diskussion, sowie zu zahlreichem Besuche ladet freundlichst ein  
**Freidenker-Verein, Halle a. S.**  
 S. N.: Wilh. Studt, Kapellenstraße 7, II.

**Berein Gesundheitspflege, Zeih. G. B.**  
 Sonnabend den 13. Februar 1909 im Saale des Preussischen Hofes

verbunden mit **22. Stiftungs-Fest Konzert und Ball**  
 unter Mitwirkung des **Gesang-Vereins Concordia-Waldhorn**.  
 Wirtheater, Freunde und Damen ladet freundlichst ein  
 Anfang Punkt 8 Uhr.  
 Der Vorstand.

**Sozial. Verein Haynsburg.**  
 Sonntag den 7. Februar ab. 7 Uhr im Gasthof Weichardt  
**Versammlung.**

Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen Wislau-Beit. 2. Diskussion und Verschiedenes. Alle Mitglieder und deren Frauen sollen kommen. Der Vorstand.  
 Montag, 8. Februar abends 8 Uhr:  
**Delitzsch. Kartell-Sitzung.**  
 Tagesordnung wird hienächst bekannt gegeben.  
 Alle Delegierten wollen erscheinen.  
 Der Vorstand.

**Konsumverein für Bockwitz u. Umgegend.**  
 (E. G. m. b. H.)  
 Sonntag d. 14. Febr. nachm. 3 Uhr im Zentralthotel, Bockwitz  
**General-Versammlung**

Tagesordnung:  
 1. Geschäftsbericht.  
 2. Genehmigung des Bauplanes in Müdenberg.  
 3. Genehmigung der Kaffeebörse.  
 4. Anträge nach § 32 des Statuts.  
 5. Gewerkschaftliches.  
 Um zahlreiches Besuch bitten  
 Der Aufsichtsrat des Konsumvereins für Bockwitz u. Umgegend  
 (E. G. m. b. H.)  
**Friedrich Rastig**, Vorsitzender.

**Achtung, Weissenfels!**

Wir eruchen alle Partei- und Gewerkschafts-Genossen, welche sich am **Sonntag den 7. Febr.** an der **Arbeitslosenzählung** beteiligen wollen, **Sonntag morgens 8 Uhr im Volkshaus** recht zahlreich und pünktlich zu erscheinen. Den Gewerkschaften empfehlen wir besonders, uns genügend Kollegen mit zur Verfügung zu stellen. Recht pünktliches Erscheinen ist notwendig.  
**Das Gewerkschaftskartell.**

Stainweg 24. Stainweg 24.  
**Geschäfts-Eröffnung.**  
 Einem gebieten Publikum von Halle die ergebene Mitteilung, das ich am heutigen Tage  
**Stainweg 24**  
 ein **Zigarren-Spezialgeschäft** eröffne. Es wird mein eifriges Bestreben sein, den Wünschen meiner werthen Kundschaft gerecht zu werden und bitte Sie daher, mein neues Unternehmen gütigst zu berücksichtigen.  
 Achtungsvoll ergebent **Paul Debold.**  
 Stainweg 24. Stainweg 24.  
**Aufsichts-Postkarten** empfiehlt die **Goldschmiedhandl.**

**Apollo-Theater**  
 Dir.: **Gustav Poller.**  
 Telefon 188.

**Theater Job-Classen**  
 Dir.: **Herm. Job** und **Pot. Classen.**

**Neuzeit und folgende Tage**  
 Anfang präzise 8 Uhr:  
**Der Mann mit dem Fimmel.**  
 Sensationeller Lacherfolg!

**Sonntag, den 7. Februar, nachmittags 4 Uhr:**  
**Vorstellung z. kl. Preisen:**  
**Eine Spritztour nach Berlin.**  
**Tränen werden gelacht!**

**Wer seine Frau lieb**  
 hat und vorwärts kommen will verlange gratis und franco meine neuen Illustr. Prospekte über moderne Hygiene.  
**Heinrich Fuchs, München 90, Hotel Solvay.**

**Magengleiden**  
 Verdauungs- und Stuhlbeschwerden, Blähungen, Sodbrennen, etc. Ich teile jedem gerne kostenlos mit, wie zahlreiche Patienten, die oft jahrelang mit solchen Leiden behaftet waren, davon befreit wurden.  
**Krankenschwester Marie Wiesbaden, Nicolaisstr. 6.**  
 Gefucht a. jed. Ort. Letzte, auch Frauen u. Beter. erstl. hiedel. Artikel überu. Nob. Verdien. Auch ich. Nebenber. Ausnahm. hochl. gratis u. fr. **Harm. Wolf, Suidau, Sa., Nordstraße 30.**